

## Leseprobe



Hermann Multhaupt  
**Joseph von Eichendorff**  
Ein biografischer Roman

200 Seiten, 12,5 x 19,5 cm, gebunden  
**ISBN 9783746238753**

Mehr Informationen finden Sie unter [st-benno.de](http://st-benno.de)

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno-Verlag GmbH, Leipzig 2013

HERMANN MULTHAUPT

Joseph von Eichendorff –  
Ein biografischer Roman

Der Dichter kann nicht mit verarmen;  
wenn alles um ihn her zerfällt,  
hebt ihn ein göttliches Erbarmen,  
der Dichter ist das Herz der Welt.

*und die Welt hebt an zu singen*



# *Inhalt*

Auf Schloss Lubowitz	6
Breslau	19
Lustig ist das Studentenleben: Halle an der Saale	33
Erste Liebe: Heidelberg	45
Nach Paris	51
In der preußischen Metropole	58
Zurück in Schlesien	67
Geliebtes Wien	79
In den Befreiungskriegen	89
Eine stille Trauung	95
Ein steiniger Weg	101
Danzig und Königsberg: Das große Tretrad	113
In Dresden	149
Literatur	186
Eichendorffs Werke	188
Eichendorffs Dichterkollegen	192

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im  
Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Besuchen Sie uns im Internet unter:  
[www.st-benno.de](http://www.st-benno.de)

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell auch in  
unserem Newsletter zum Verlagsprogramm, zu Neuerscheinungen  
und Aktionen. Einfach anmelden unter [www.st-benno.de](http://www.st-benno.de).

ISBN 978-3-7462-3875-3

© St. Benno-Verlag GmbH, Leipzig  
Umschlaggestaltung: Ulrike Vetter, Leipzig  
Umschlagfoto: © vencav/Fotolia  
Vignetten: © Tolchik/Fotolia  
Gesamtherstellung: Kontext, Lemsal (A)

*fernerhin in Ewigkeit  
nächtlich muss vom Himmel träumen –  
o gebenedeite Zeit!*

Zu den Dokumenten, die Joseph von Eichendorff bei seinen Aufräumarbeiten nicht vernichten wollte, gehörte ein Brief Wilhelms von einem Besuch mit seiner Frau in Lubowitz, der Joseph seltsam berührte. „Ich war ganz allein“, schrieb Wilhelm. „Vor dem Dorf auf dem Wall ließ ich halten und ging zu Fuß hinein. Die Blätter spielten schon ins Rote und Gelbe, und eine herbstliche Stille lag über der weit ausgebreiteten Gegend. Vieles war auf eine störende Weise verändert. Ich wagte es, in den Hof zu gehen, ich schlich wie ein Verbannter. Ich warf einen flüchtigen Blick in den Obstgarten hinter der ehemaligen Küche, den Tummelplatz unserer kindlichen Freuden. Dann wagte ich mich weiter bis unter die Fenster des Aales. Ich sah hindurch bis jenseits im Garten in die Allee und in ein Feld von Aestern, die aus dem matten Grün herausschimmerten. Im Saale putzte man, hing Lüstres auf, und schien ein Fest vorzubereiten. Da erfasste mich plötzlich ein Schauer, so gewaltig, dass ich die Flucht ergriff. Vor der Kirche blieb ich stehen. Sie war gesperrt. Endlich fasste ich Mut, den Mesner zu bitten, sie aufzuschließen. Links in der Kapelle lag mein Vater, rechts meine Mutter, draußen lachten ein paar Bauernmädchen, die vom Feld zurückkehrten. Als ich ging, bat mich der Mesner um meinen Namen, weil der Pfarrer neugierig sein würde. Ich antwortete, er möchte den Pfarrer von einem Herrn aus Italien grüßen, der in Lubowitz wohl bekannt wäre. Der Mesner sah mich nachdenklich an und ließ mich gehen. Kaum aber hatte der Postillon die Pferde in Bewegung gesetzt, als es plötzlich ‚halt, halt‘ hinter mir herrief. Es war der Mesner. Außer Atem stürzte er vor mir nieder, benetzte meine Hand mit Tränen und rief: Sie

sind der Sohn meiner Wohltäter! – Dieses kleine, buchstäblich wahre Abenteuer, das gut beschrieben, in einem tränen-schwangeren Roman seinen Effekt nicht verfehlen würde, war das Merkwürdigste meiner Reise ...“

Zur Lebensbeschreibung der hl. Hedwig, der Patronin Schlesiens, hatte Fürstbischof Heinrich Förster Eichendorff ermuntert. Hedwigs Leben fiel in eine Zeit, in der sich die beiden schlesischen Herzogtümer Breslau und Ratibor durch den Zuzug deutscher Siedler festigten. Hedwig war die Tante der hl. Elisabeth von Thüringen. Eichendorff beschäftigte sich in diesem Zusammenhang mit der Frage, wie ein Mensch heilig werden konnte. Auch machte er sich Gedanken um die zeitgemäße Gestaltung von Gebet- und Liederbüchern. Manche Texte erschienen ihm zu antiquiert, nicht mehr aussagekräftig genug für die neue Zeit, und er fragte: „Wir haben so viele schöne geistliche Lieder und Sprüche von Friedrich Schlegel, von Werner Clemens Brentano, von den ungenannten Dichtern in Diepenbrocks ‚Geistlichem Blumenstrauß‘ und von Annette von Droste-Hülshoff in ihrem herrlichen ‚Geistlichen Jahr‘. Warum werden sie in unseren stereotypen Gesang- und Gebetbüchern nicht zur Erfrischung des religiösen Sinnes genutzt?“ Der Münsterländer Melchior Freiherr von Diepenbrock, Regensburger Domherr und Generalvikar, Mitglied des Frankfurter Parlaments, hatte 1829 die erste und 1852 die zweite Auflage seines „Geistlichen Blumenstraußes“ publiziert.

Noch einmal musste der Dichter sich von einem lieben Menschen verabschieden, der, obgleich sein Vorgesetzter, ihm doch stets freundschaftlich verbunden war und dessen konsequente Haltung gegenüber der preußischen Obrigkeit er immer geschätzt hatte: Theodor von Schön starb am 23. Juli 1856. Dessen Sohn Hermann schrieb an Eichendorff: „Dem



Freunde unseres geliebten Vaters können wir, seine trauernden Kinder, nicht umhin, dessen am 23ten d. M. nachmittags 3 ½ Uhr erfolgten Tod noch besonders mitzuteilen. Die letzten Tage seines Lebens wie der Augenblick des Scheidens waren wie sein früheres Leben in tiefem Frieden mit allem. Keine besondere Krankheit war die Veranlassung des Todes, sondern allein das Schwinden aller Körperkräfte.“

Eichendorff, durch Nachrichten wie dieser tief getroffen, fühlte sich von Tag zu Tag matter und müder werden. Aber noch stand ja der Sommer vor der Tür mit seinem Lebensmut und Tatendrang. Die Farben, die Düfte, die der Dichter so oft besungen hatte, kehrten in Fülle zu ihm zurück, als wollten sie sich bedanken für die schönen Verse, mit denen er sie zeitlebens besungen hatte.

„Vater, es ist kalt draußen. Ich bitte dich, den Pelz anzuziehen. In deinem dünnen Obergewand wirst du dich erkälten.“ Fast flehentlich kam Thereses Bitte.

Eichendorff schüttelte den Kopf. „Ich sehe täglich Männer, die keinen Pelz besitzen, weil sie sich ihn nicht leisten können.“

Nach dem Frühgottesdienst, den er fast regelmäßig besuchte, auch wenn der Weg zum Gotteshaus und zurück von Woche zu Woche länger zu werden schien, frühstückte er, von seiner Tochter liebevoll betreut, und setzte sich dann für ein, zwei Stunden an den Schreibtisch, das Fenster zur Straße einen Spalt geöffnet, und die vertrauten Geräusche des Alltags gaben ihm das Gefühl, dass er am Leben noch teilnahm.

Eines Tages hörte er eine junge, helle Mädchenstimme die Straße heraufkommen, erst noch fern, dann deutlicher und lauter, aber dennoch zart und wie zerbrechlich. Die Melodie, die sie sang, war ihm fremd, aber der Text, ja, dieser Text war ihm so vertraut! Wie oft hatte er ihn, nachdem er ihn vor

Jahren zu Papier gebracht hatte, immer wieder vor sich hinge-sagt, auf seinen Wanderungen in den Bergen, durch die märchenhaft tiefen Wälder, in den Wiesenlandschaften der Oder, ja selbst in Berlin im Droschkenlärm und Menschengewühl.

„Wem Gott will rechte Gunst erweisen ...“

Eichendorff erhob sich. Er legte den Hausmantel um die Schultern und trat ans Fenster. Das Kind war noch einige Schritte von seiner Haustür entfernt und es sang, als ob die Welt ringsum es nichts angehe, in Gedanken vor sich hin. Als es vor dem Hause angekommen war, räusperte sich Eichendorff, um es nicht zu erschrecken, und winkte ihm zu. Das Mädchen blieb stehen und blickte überrascht auf.

„Du scheinst ja ein fröhliches Kind zu sein, weil du auf dem Heimweg so schön singst. Kommst du aus der Schule?“

Das Mädchen bejahte. Es mochte etwa zehn Jahre alt sein.

„Darf ich fragen, wie du heißt?“

„Elisabeth heiße ich, Herr.“

„Und weißt du auch, wer das Lied gemacht hat, das du soeben gesungen hast?“

Elisabeth überlegte einen Augenblick, dann schüttelte es verneinend den Kopf.

„Ich weiß nur, dass es ‚Der frohe Wandersmann‘ heißt und dass wir es in der Schule gelernt haben.“

Eichendorff lächelte. „Ich habe den Text vor vielen, vielen Jahren gedichtet.“

„Sie, Herr?“ Sie staunte und sah ihn mit großen Augen an.

„Ja.“

Dann begann er langsam und deutlich zu sprechen:

*„Wem Gott will rechte Gunst erweisen,  
den schickt er in die weite Welt;  
dem will er seine Wunder weisen  
in Berg und Wald und Strom und Feld.“*



Sofort sagte das Mädchen die zweite Strophe:

*„Die Trägen, die zu Hause liegen,  
erquicket nicht das Morgenrot,  
sie wissen nur von Kinderwiegen,  
von Sorgen, Last und Not um Brot.“*

„Wunderschön hast du das gesagt, Elisabeth. Wanderst du auch gern?“

„Ja. Mit Vater und Mutter und meinen Geschwistern. An jedem Sonntagnachmittag, sofern es nicht regnet, sind wir unterwegs. Nur die Großmutter kann leider nicht mehr mit. Sie ist nicht gut zu Fuß.“

„Und singt ihr auch auf euren Wegen?“

Elisabeth lachte hell auf, dann begann sie zu singen:

*„Die Bächlein von den Bergen springen,  
die Lerchen schwirren hoch vor Lust,  
was sollt ich nicht mit ihnen singen  
aus voller Kehle und frischer Brust?“*

„Ich glaube, dann können wir die letzte Strophe gemeinsam anstimmen, ja?“

Während das Mädchen mit seiner klaren Stimme begann, versuchte Eichendorff, die Melodie zu halten:

*„Den lieben Gott lass ich nur walten;  
der Bächlein, Lerchen, Wald und Feld  
und Erd und Himmel will erhalten,  
hat auch mein Sach aufs Best bestellt!“*

Eine Träne rann über die Wange des alten Herrn. „Ich danke dir, Elisabeth. Du hast mich sehr glücklich gemacht. Aber

jetzt wirst du nach Hause müssen. Sonst kommst du zu spät zum Mittagessen.“

Das Mädchen nickte. Dann hob es winkelnd die Hand, rief „Auf Wiedersehen“ und eilte die Straße hinauf. Joseph von Eichendorff sah ihm lange nach.

Diese kleine zu Herzen gehende Begegnung vergaß er nicht. Aber auch Elisabeth konnte den alten Herrn nicht vergessen. In der nächsten Gesangsstunde in der Schule erzählte sie von ihrem Erlebnis, dass sie den Mann kenne, der den Text zum „frohen Wandersmann“ geschrieben habe.

Wenige Wochen später versammelte sich um die Mittagszeit vor dem Hause Eichendorff eine Schulklasse mit ihrer Lehrerin. Das Fenster zur Straße stand nur einen Spalt offen. Erst behutsam, dann immer kräftiger begannen Mädchen und Jungen das Wanderlied zu singen. Auf der anderen Straßenseite blieben die Menschen stehen und hörten verwundert zu. Als sie geendet hatten, erschien statt des Dichters eine Frau in der Fensteröffnung.

„Es tut mir sehr leid, dass mein Vater sich nicht persönlich für den wunderschönen Gesang bedanken kann. Er ist schwach und liegt zu Bett. Aber er dankt euch allen von ganzem, ganzem Herzen.“

Über den Heimgang Joseph von Eichendorffs berichtete seine Tochter Therese ihrem Bruder Hermann: „Am Sonntag bat mich der Vater, doch ja nicht den Zeitpunkt der Reichung der heiligen Sakramente zu versäumen ... Montag früh empfing Papa bei vollem Bewusstsein und in würdiger Haltung die Sterbesakramente, seine Kräfte aber waren so erschöpft, dass er nur schwer zu verstehen war, selbst, wenn wir uns über ihn neigten... Für jede Handreichung bedankte er sich und war so sanft und still, dass ich nicht ohne tiefe Rührung daran denken kann ... An seinem Todestage“ – 26. November

1857 – „war er sehr still und so ruhig und schmerzlos, dass ich glaubte, er schlief, aber es war Täuschung. Ich setzte mich an sein Bett und außer dass er dann und wann einen ihm gereichten Löffel Ungarwein nahm oder den Kopf hob, um zu sehen, ob ich noch da sitze, verriet er kein Lebenszeichen. Die letzten Stunden lag er ganz unbeweglich, ein Bild der tiefsten Ruhe, und atmete langsam und immer langsamer, bis der Atem stockte und zuletzt ganz sanft, ohne Todesröcheln, aufhörte.“

Joseph von Eichendorff wurde auf dem Jerusalemer Bergfriedhof in Neiße an der Seite seiner Frau beigesetzt.



\*Text im Garten von Lubowitz:

*Memento mori*

*Schnapp Austern,  
Dukaten,  
musst dennoch sterben!  
Dann tafeln die Maden  
und lachen die Erben.*

Im Jahre 1890 verkaufte Rudolf von Eichendorff das Anwesen Sednitz. Den dichterischen Nachlass Joseph von Eichendorffs nahm sein Sohn Hermann an sich, der auch die erste große Biografie über seinen Vater veröffentlichte. Bei der Auflösung des Besitzes blieb unbemerkt eine Truhe zurück, deren Verbleib zunächst niemand vermisste. Man dachte wohl, sie enthielte nichts weiter als unbedeutende Wirtschaftspapiere. Die Truhe geriet in Vergessenheit und stand jahrelang in einem baufälligen Flügel des Schlosses. Im Jahre 1920 wies die inzwischen tschechische Gemeindeverwaltung den deutschen Lehrern das Schloss als Wohnung zu. Dabei stieß man auch auf die Truhe. Sie war inzwischen erbrochen, der Inhalt – dichterische Handschriften – durchwühlt worden. Ob etwas fehlte, konnte niemand mehr feststellen. Aus der Eichendorffschen Familie hatte niemand etwas an sich genommen. Doch fiel der Verdacht auf die militärische Einquartierung des Jahres 1918, der die Geschichte der Familie Eichendorff nicht mehr bekannt und die vermutlich auch der deutschen Sprache nicht mächtig war. So gingen wahrscheinlich wertvolle Manuskripte Joseph von Eichendorffs der Nachwelt verloren.



## Literatur

- Werner Liersch: „Dichters Ort“ – Ein literarischer Reiseführer – Greifenverlag zu Rudolstadt, 1985
- Fred Oberhauser und Axel Kahrs: „Literarischer Führer Deutschland“. Insel Verlag, Frankfurt am Main und Leipzig, 2008
- Günther Schiwy: „Eichendorff. Eine Biografie“. Verlag C. H. Beck, München, 2000
- Willibald Köhler: „Joseph von Eichendorff. – Die schlesischen Lebensstationen des Dichters: Lubowitz – Breslau – Neiße“. Dr. Riederer Verlag, Stuttgart, ohne Jahresangabe
- Joseph Freiherr von Eichendorff: „Geschichte der poetischen Literatur Deutschlands“. Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn, Reprint 1987
- Joseph von Eichendorff: „O Täler weit, o Höhen!“ Gedichte und Lieder von Joseph von Eichendorff. Verlag Baginski und Söhne, Wrocław, 1992
- „Ewig junges Herz“. Eichendorff-Impressionen. Die kleine Freundesgabe. Verlag Kemper, Heidelberg, 1947
- „Eichendorff-Hefte“ Nr. 6, 2004, Herausgeber: Oberschlesische Eichendorff-Kultur- und Begegnungsstätte in Lubowitz, darin: Margarethe Korzeniewicz: „Joseph und Luise“
- Hermann Korte: „Joseph von Eichendorff“, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg, 2007
- „... und keiner kennt mich auch hier“. Der Dichter Joseph von Eichendorff und Köthen in Anhalt. Beiträge von Inge Streuber, Eckhard Grunewald, Norbert Pietsch, Verlag Janos Stekovics, Döbel, 2005. Veröffentlichungen der Bach-Gedenkstätte Schloss Köthen, Historisches Museum für Mittelanhalt.
- Volkmar Stein: „Joseph von Eichendorff – Ein Lebensbild.“ Stiftung Kulturwerk Schlesien. Würzburg, 1993

- Prof. Dr. Anselm Salzer: „Illustrierte Geschichte der deutschen Literatur von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart“, Band 3, Neunte und zehnte Periode: Von der Romantik bis zur Gegenwart, Allgemeine Verlags-Gesellschaft, München, ohne Jahresangabe
- Herder Lexikon, Literatur 2, Biographisches Wörterbuch, Herder Freiburg, Basel, Wien 1975
- Stehr, Hermann, „Schlesien“, Verlag Velhagen & Klasing, Bielefeld-Berlin-Hannover, 1954
- Danken möchte ich auch den Herren Georg Weißbrich, Kirchhündem, Günther Gröger, Wenden, sowie Norbert Pietsch, Köthen, für ihre freundliche Unterstützung.





## Eichendorffs Werke

1803, 20. Mai: „Am Grabe unseres Bruders“  
1804, 16. Februar: „An dem Grabe meines Freundes Jakob Müller“  
1808, 29. März: Eichendorff schickt Gedichte an Prof. Friedrich Ast in Landshut für dessen „Zeitschrift für Wissenschaft und Kunst“.  
Gedichte Eichendorffs erscheinen unter dem Pseudonym „Florens“.  
1810, Oktober: Die Lieder „Abschied“ („O Täler weit, o Höhen“) und „Der Jäger Abschied“ („Wer hat dich, o schöner Wald“) entstehen.  
Beginn der Niederschrift von „Ahnung und Gegenwart“, Trauerspiel „Hermann und Thusnelda“ (unvollendet)  
„Das zerbrochene Ringlein“  
1812, Herbst: Roman „Ahnung und Gegenwart“ vollendet  
1813, Dezember: Veröffentlichung des Liedes „In einem kühlen Grunde“  
1814, 2. Dezember: Das „Soldatenlied“ entsteht, angeblich der schönste Schlachtgesang der Romantik.  
1815, August: Gedicht „An die Freunde“  
„Ahnung und Gegenwart“ wird gedruckt  
1817, Sommer: Niederschrift der Novelle „Das Marmorbild“  
1818, 27. April: „Über die Folgen von der Aufhebung der Landeshoheit der Bischöfe und der Klöster in Deutschland“. 1866 gedruckt unter dem Titel „Die Aufhebung der geistlichen Landeshoheit und die Einziehung des Stifts- und Klostersgutes in Deutschland“  
1819, Dezember: Die Novelle „Das Marmorbild“ wird in Fouqués „Frauentaschenbuch“ abgedruckt.

1822, Juni: Das dramatische Märchen „Krieg den Philistern“ ist fertiggestellt.  
1823, Herbst: Szenen aus „Krieg den Philistern“ in den „Deutschen Blättern für Poesie, Literatur usw.“ abgedruckt  
Ein Kapitel „Aus dem Leben eines Taugenichts“ erscheint in den „Deutschen Blättern“.  
Das Lied „O Maria, meine Liebe“ entsteht auf Wunsch des Bischofs von Ermland.  
1824, 23. September: „Krieg den Philistern“ erscheint bei Ferdinand Dümmler in Berlin.  
1826: Die Novellen „Aus dem Leben eines Taugenichts“ und „Das Marmorbild“ erscheinen mit 48 Gedichten in der Vereinsbuchhandlung Berlin.  
1827: Die Tragödie mit Gesang und Tanz „Meierbeths Glück und Ende“ in „Gubitzens Gesellschafter“  
1828: „Meierbeths Glück und Ende“ erscheint in der Vereinsbuchhandlung Berlin.  
Das Trauerspiel „Ezelin von Romano“ erscheint bei Bornträger, Königsberg.  
1830: Das Trauerspiel „Der letzte Held von Marienburg“ kommt in Hartungs Hofdruckerei in Königsberg heraus.  
„Die konstitutionelle Pressegesetzgebung in Deutschland“ – Politische Abhandlung über preußische Verfassungsfragen  
„Preußen und die Konstitutionen“  
1832: Liederzyklus „Auf meines Kindes Tod“ ist fertig.  
Die Novelle „Viel Lärm um Nichts“ in „Gubitzens Gesellschafter“  
„Über Pressfreiheit“  
1833: „Über (Verfassungs-)Garantien“  
Gedichte im „Deutschen und Schlesischen Musenalmanach“  
Das Lustspiel „Die Freier“ kommt bei Fr. Brodhag in Stuttgart heraus.

1834: Die Novelle „Dichter und ihre Gesellen“ erscheint bei Duncker & Humblot in Berlin.

„Auch ich war in Arkadien“, eine Phantasie, wird fertiggestellt.

1835: Die Novelle „Eine Meeresfahrt“ erscheint.

1836: Das Lustspiel „Wider Willen“ wird vollendet.

Eichendorff beginnt mit dem Studium der älteren spanischen Literatur.

Die Anthologie „Gedichte“ erscheint bei Duncker & Humblot in Berlin.

1837: Die Novelle „Das Schloss Dürande“ kommt bei „Urania“ heraus.

1838: Eichendorff schreibt an der unvollendeten Novelle „Unstern“.

1839: Die Novelle „Die Entführung“ erscheint bei „Urania“.

1840: „Der Graf Lucanor“ erscheint bei Simion in Berlin.

1841, 12. Januar: Die Novelle „Die Glücksritter“ wird im „Rheinischen Jahrbuch für Kunst und Poesie“ abgedruckt.

Entwurf zu einer „Tragikomödie“

„Erzählung des stolzen Landknechts Schreckenberger“

1841: „Das Inkognito“ („Alt und Neu“), Puppenspiel

Die Sammlung „Werke“ erscheint bei M. Simion, Berlin.

1843: Abfassung einer Geschichte der Wiederherstellung der Marienburg

Das Schauspiel „Johann von Werth“ bleibt unvollendet.

1844: „Die Wiederherstellung des Schlosses der Deutschen Ordensritter zu Marienburg“ erscheint in Königsberg.

1846, Herbst: „Geistliche Schauspiele von Don Pedro Calderon de la Barca, 1. Band Stuttgart und Tübingen

„Zur Geschichte der neueren romantischen Poesie in Deutschland, Hist.-pol. Blätter, Bd. 17

Rezension „Landsknecht und Schreiber“

1847, Herbst: „Über die ethische und religiöse Bedeutung

der neueren romantischen Poesie in Deutschland“, bei Liebeskind, Leipzig

„Brentano und seine Märchen“

„Ida Gräfin Hahn-Hahn“, Hist.-pol. Blätter

1948: „Die neue Poesie Österreichs“

„Die geistliche Poesie Deutschlands“, Hist.-pol. Blätter

1849: „Libertas und ihre Freier“, ein Märchen

„Preußen und die Konstitution“

Gedichte von Leberecht Dreyes herausgegeben, A. Duncker, Berlin

1850: Dritte Auflage der Calderon-Übersetzungen

1851: „Der deutsche Roman des 18. Jahrhunderts in seinem Verhältnis zum Christentum“, Brockhaus, Leipzig

1852, November: Beginn der Ausarbeitung des Epos „Julian“

1853: Niederschrift „Zur Geschichte des Dramas“

„Julian“ erscheint bei Voigt und Günther, Leipzig.

„Geistliche Schauspiele von Don Pedro Calderon de la Barca“, 2. Band

1864, November: „Zur Geschichte des Dramas“ erscheint bei Brockhaus, Leipzig

1855, Frühjahr: „Robert und Guiscard“ erscheint bei Voigt und Günther, Leipzig

1856, Sommer: Abschluss der „Geschichte der poetischen Literatur Deutschlands“

Vorwort zum „Tagebuch eines Einsiedlers“

1857: „Geschichte der poetischen Literatur Deutschlands“ erscheint bei Ferdinand Schöningh, Paderborn.

Februar: „Epos Lucius“ vollendet

Juli: „Lucius“ erscheint bei Voigt und Günther, Leipzig.

„Leben der hl. Hedwig“, Entwurf

## Eichendorffs Dichterkollegen

*Alexis, Willibald* (Wilhelm Häring), dt. Schriftsteller, geb. 1798 in Berlin, gest. 1871 in Arnstadt, schrieb Romane aus der Preußischen Geschichte.

*Arndt, Ernst Moritz*, dt. Schriftsteller, geb. 1769 auf Rügen, gest. 1860 in Bonn, Professor für Geschichte in Greifswald und Bonn, Kämpfer gegen Napoleon, schrieb Freiheits- und geistliche Lieder, verfasste politische und historische Schriften.

*Arnim, Achim von*, dt. Dichter der jüngeren Heidelberger Romantik, geb. 1781 in Berlin, gest. 1831 auf Gut Wiepersdorf (Mark Brandenburg), gab mit Brentano „Des Knaben Wunderhorn“ heraus.

*Arnim, Bettina von*, dt. Schriftstellerin, geb. 1785 in Frankfurt, gest. 1859 in Berlin, Schwester Brentanos, seit 1811 Gattin von Achim von Arnim, fand Anschluss an den Kreis der Romantiker, schrieb Romane wie „Die Günderode“, Verehrerin Goethes.

*Böhme, Jakob*, ev. Mystiker und Theosoph, geb. 1575 in Schlesien, gest. 1624 in Görlitz, Beruf Schuster, später Händler, verfasste eigenwillige phil. Schriften über Gottes Wirken und Wesenheit.

*Brentano, Clemens*, dt. Dichter, geb. 1778 in Ehrenbreitstein, gest. 1842 in Aschaffenburg, begründete mit Arnim die Heidelberger Romantik, gab mit ihm die Volksliedsammlung „Des Knaben Wunderhorn“ heraus, Freundschaft mit der stigmatisierten Anna Katharina Emmerick.

*Bürger, Gottfried August*, geb. 1747 in Molmerswenda (Harz), gest. 1854 in Göttingen, Professor in Göttingen, Schriftsteller.

*Chamisso, Adalbert von*, dt. Schriftsteller, geb. 1781 in Boncourt (Champagne), gest. 1833 in Berlin, preußischer Offi-

zier, schrieb phantastische Balladen („Das Riesenspielzeug“, „Peter Schlemihl“).

*Claudius, Matthias*, dt. Dichter, geb. 1740 in Reinfeld (Holstein), gest. 1815 in Hamburg, redigierte den „Wansbecker Boten“, schrieb Gedichte („Der Mond ist aufgegangen“).

*Dreves, Lebrecht Blücher*, dt. Dichter, geb. 1816 in Hamburg, gest. 1870 in Feldkirch (Voralberg), Patenkind des Feldmarschalls Blücher, kath. Konvertit, schrieb u.a. die Geschichte der kath. Gemeinden in Hamburg und Altona.

*Droste-Hülshoff, Annette Freiin von*, geb. 1797 in Haus Hülshoff bei Münster, gest. 1848 in Meersburg (Bodensee), bedeutende deutsche Dichterin, schrieb Balladen, Gedichte Novellen („Die Judenbuche“).

*Fallersleben, Hoffmann von*, (August Heinrich), geb. 1797 in Fallersleben bei Lüneburg, gest. 1874 in Schloss Corvey bei Höxter, Professor, Bibliothekar, verfasste u.a. zahlreiche Kinderlieder („Alle Vögel sind schon da, „Kuckuck, Kuckuck ruft's aus dem Wald“), wegen seiner „politischen Lieder“ Verlust der Professur in Breslau, schrieb 1841 das „Deutschlandlied“.

*Fichte, Johann Gottlieb*, dt. Philosoph, geb. 1762 in Rammenau (Oberlausitz), gest. 1814 in Berlin, dort Mittelpunkt des Romantikerkreises.

*Fontane, Theodor*, dt. Schriftsteller, geb. 1819 in Neuruppin, gest. 1898 in Berlin, Apotheker, Redakteur, Theaterkritiker, Kriegsberichterstatte, Romancier, Vollender des Realismus.

*Fouqué, Friedrich de la*, dt. Schriftsteller, geb. 1777 in Brandenburg, gest. 1843 in Berlin, Spätromantiker, schrieb Dramen, Romane („Undine“).

*Freytag, Gustav*, dt. Schriftsteller, geb. 1816 in Kreuzburg (Schlesien), gest. 1895 in Wiesbaden, schilderte in seinen Werken das arbeitsame Bürgertum des 19. Jh. und die Nöte der Zeit.



*Geibel, Emanuel*, dt. Schriftsteller, geb. 1815 in Lübeck, gest. 1884 ebenda, Haulehrer in Athen, Vorleser Maximilians II. in München, Hauptvertreter des Münchener Dichterkreises *Goethe, Johann Wolfgang von*, geb. 1749 in Frankfurt, gest. 1832 in Weimar, bedeutendster dt. Dichter, vielseitiges Genie, Dramatiker, Romanist, Lyriker, Geheimer Rat am Hof in Weimar.

*Görres, Johannes Josef von*, geb. 1776 in Koblenz, gest. 1848 in München, Begründer und Herausgeber des „Rheinischen Merkur“, enge Verbindung zum Romantikerkreis, Herausgeber des „Teutschen Volksbuches“.

*Grillparzer, Franz*, österr. Dichter, geb. 1791 in Wien, gest. 1872 ebenda, Staatsbeamter, Hofrat, schrieb zahlreiche Dramen („Des Meeres und der Liebe Wellen“).

*Grimm, Jakob*, geb. 1785 in Hanau, gest. 1863 in Berlin.

*Grimm, Wilhelm*, geb. 1786 in Hanau, gest. 1859 in Berlin, beide waren Bibliothekare, Professoren, Begründer der Sagenforschung, Herausgeber der „Kinder- und Hausmärchen“.

*Grimmelshausen, Hans Jakob Christophel*, dt. Schriftsteller, geb. um 1622 in Gelnhausen (Hessen), gest. 1676 in Renchen (Baden), erlebte die Wirren des 30-jährigen Krieges, verfasste den ersten großen deutschen Zeitroman „Der abenteuerliche Simplicissimus“.

*Gryphius, Andreas*, dt. Dichter, geb. 1616 in Glogau, gest. 1664 ebenda, bedeutendster Barockdramatiker deutscher Sprache.

*Günther, Johann Christian*, dt. Dichter, geb. 1695 in Strigau, gest. 1723 in Jena, schrieb zeitgebundene (Liebes-)Gedichte und Satiren, Vorläufer der Ausdruckslyrik Goethes.

*Heyse, Paul*, dt. Dichter, geb. 1830 in Berlin, gest. 1914 in München, führend im Münchener Dichterkreis, schrieb Novellen, Dramen, Romane, 1910 geadelt.

*Hoffmann, Ernst Theodor Amadeus* (E.T.A.), dt. Dichter und

Komponist, geb. 1776 in Königsberg, gest. 1822 in Berlin, ferner Jurist, Regisseur, Kapellmeister, Spätromantiker.

*Holtei, Karl von*, dt.-österr. Schriftsteller, geb. 1798 in Breslau, gest. 1810 ebenda, verfasste Dramen, Liederspiele, Lieder, Romane, war Schauspieler und zeitweise Theaterdirektor.

*Humboldt, Wilhelm von*, geb. 1767 in Potsdam, gest. 1835 in Tegel, gründete die Berliner Universität, der Klassik und dem Deutschen Idealismus verbunden.

*Humboldt, Alexander von*, einer der bedeutendsten deutschen Naturforscher, Bruder von Wilhelm, geb. 1769 in Berlin, gest. 1853 ebenda, unternahm zahlreiche Forschungsreisen.

*Iffland, August Wilhelm*, dt. Schauspieler und Schriftsteller, geb. 1759 in Hannover, gest. 1814 in Berlin, Schauspieldirektor in Mannheim und Berlin.

*Kerner, Justinus*, dt. Schriftsteller und Arzt, geb. 1786 in Ludwigsburg, gest. 1862 in Weinsberg, dem Mittelpunkt des Schwäbischen Dichterkreises, schrieb zahlreiche Gedichte und Erzählungen („Die Seherin von Prevorst“).

*Kleist, Heinrich von*, dt. Schriftsteller, preußischer Offizier, geb. 1777 in Frankfurt (Oder), gest. 1811 in Wannsee, zahlreiche Novellen, Schauspiel „Der zerbrochene Krug“.

*Körner, Karl Theodor*, geb. 1781 in Dresden, gefallen 1817 bei Gadebusch bei Schwerin, Theaterdirektor in Wien, schrieb Lustspiele, Tragödien, Kriegslieder, Lyriker der Befreiungskriege.

*Kotzebue, August von*, dt. Schriftsteller, geb. 1761 in Weimar, gest. 1819 in Mannheim (ermordet), stand in russischen Diensten, war Theaterdichter in Wien, seit 1800 wieder in Russland, nach Sibirien verbannt und begnadigt, 1817 Berichterstatter des Zaren in Deutschland.

*Laube, Heinrich*, dt. Schriftsteller, geb. 1806 in Sprottau,



gest. 1844 in Wien, verspottete in seinen „Reisenovellen“ die politischen Zustände seiner Zeit, Direktor des Wiener Burgtheaters, des Leipziger und des Wiener Stadttheaters.

*Logau, Friedrich Freiherr von*, dt. Dichter, geb. 1604 in Brockuth, gest. 1655 in Liegnitz, bedeutendster Epigrammatiker des deutschen Barock.

*Lessing, Gotthold Ephraim*, dt. Dichter, geb. 1729 in Kamenz, gest. 1781 in Braunschweig, Bibliothekar in Wolfenbüttel, Vollender der Aufklärung, Vorbereiter der Klassik („Nathan der Weise“).

*Loeben, Otto Heinrich Graf von*, dt. Schriftsteller, geb. 1786 in Dresden, gest. 1825 ebenda, mit Eichendorff, Brentano, Achim befreundet, schrieb sentimentale Lyrik.

*Novalis (Friedrich von Hardenberg)*, dt. Dichter, geb. 1772 Oberwiederstedt (Thüringen), gest. 1801 in Weißenfels, bedeutender Frühromantiker (Jena).

*Paul, Jean (Johann Paul Friedrich Richter)*, geb. 1763 in Wunsiedel, gest. 1825 in Bayreuth, dt. Dichter, wegweisender Erzähler.

*Runge, Philipp Otto*, dt. Maler und Schriftsteller, geb. 1777 in Wolgast (Pommern), gest. 1810 in Hamburg, Romantiker.

*Schelling, Friedrich Wilhelm Josef von*, dt. Philosoph, geb. 1775 in Leonberg (Württ.), gest. 1854 in Ragaz, studierte mit Hegel und Hölderlin, von Goethe und Fichte nach Jena berufen.

*Schiller, Friedrich von*, geb. 1759 in Marbach (Neckar), gest. 1805 in Weimar, neben Goethe der bekannteste Dichter der Klassik, verfasste zahlreiche Dramen wie „Die Räuber“, „Don Carlos“, „Maria Stuart“, „Wilhelm Tell“, „Die Jungfrau von Orleans“ u. a., aber auch zahlreiche Balladen und Schriften.

*Schlegel, August Wilhelm von*, dt. Schriftsteller, geb. 1767 in Hannover, gest. 1845 in Bonn, gab mit Bruder Friedrich

die Zeitschrift „Athenaeum“ heraus, Professor in Bonn, bedeutender Übersetzer.

*Schlegel, Friedrich von*, dt. Schriftsteller, geb. 1772 in Hannover, gest. 1829 in Dresden, Begründer der romantischen Schule und ihr führender Geist.

*Schlegel, Dorothea Friederike*, Literaturkritikerin und Schriftstellerin der Romantik, geb. 1764 in Berlin, gest. 1839 in Frankfurt, Tochter des jüdischen Aufklärers Moses Mendelssohn, Lebensgefährtin und spätere Ehefrau von Friedrich Schlegel.

*Silesius, Angelus (Schlesischer Bote/Engel)*, dt. Lyriker, Theologe, Arzt, Konvertit, Priester, hieß eigentlich Johannes Scheffler, geb. 1624 in Breslau, gest. 1677 ebenda, schrieb u. a. „Der cherubinische Wandersmann“.

*Stifter, Adalbert*, österr. Dichter, geb. 1805 in Oberplan (Böhmerwald), gest. 1888 in Linz, Privatlehrer, Maler, Schulrat, Konservator in Linz, schrieb Romane wie „Der Nachtsommer“.

*Tieck, Ludwig*, dt. Schriftsteller, geb. 1773 in Berlin, gest. 1853 ebenda, bedeutender Anreger der Romantik.

*Uhland, Ludwig*, dt. Schriftsteller, geb. 1787 in Tübingen, gest. 1862 ebenda, Advokat, Mitglied des Frankfurter Parlaments, Haupt der Schwäbischen Dichterschule, Lyrik mit romantischen Motiven in schlichter, volksliedhafter Form.

*Voß, Johann Heinrich*, dt. Schriftsteller, geb. 1751 in Sommersdorf, gest. 1826 in Heidelberg, bekannt durch seine Homer-Übersetzung, Herausgeber des „Göttinger Musenalmanachs“.